

## **Boxkampf mit Gott**

Publik Forum – 12. Februar 2021 - Von Georg Magirius  
Protokoll: Eva-Maria Lerch

---

## **Boxkampf mit Gott**

Publik-Forum – 12. Februar 2021

Von Georg Magirius – Protokoll: Eva-Maria Lerch

***In der Krise ertrage ich keine frommen Sprüche. Nur auf dem wilden,  
schreienden Pfad der Psalmen finde ich manchmal Frieden***



**Foto: Romy Damm**

Jetzt, in der Krise, höre ich kaum ein Wort, das mich aufbaut. Keins, das sich der Krankheit und dem Tod mit Macht entgegenschleudern könnte. Stattdessen studiere ich Tabellen und Zahlen, die so beeinflusst werden sollen, dass das System nicht kollabiert. Oder ich höre spirituelle Ermutigungen: »Trotz allem lässt sich Gutes sehen.« »Es gilt, das Kleine zu achten.« »Nach jeder Dunkelheit kommt ein Morgen.« Oder: »In Jesus Christus hat Gott unwiederrufbar sein Wort der Liebe in der Welt hinterlegt.« Wenn ich solche Ermunterungen höre, werde ich tatsächlich

## **Boxkampf mit Gott**

Publik Forum – 12. Februar 2021 - Von Georg Magirius

Protokoll: Eva-Maria Lerch

---

munter. Aber anders als von den Hilfestellern erhofft: Ich rege mich kolossal auf, was nicht gerade spirituell und friedlich wirkt.

Starke Gefühle wie diese Empörung gelten in vielen spirituellen Traditionen als Anfängerfehler. Denn der Weg zur Ausgeglichenheit soll bereits ausgeglichen beschritten werden. Klingt logisch. Aber offenbar bin ich spirituell unlogisch veranlagt. Oder einfach nur Realist und schaue viel zu oft in die Welt hinaus, in der ich selbst mit bester Absicht nicht immer das Gute sehe.

Alle diese spirituellen Ermunterungen wirken auf mich ohne Mut. Denn sie wagen nicht einmal, am gegenwärtig vielleicht größten Tabu auch nur zu kratzen: die Hilflosigkeit einzugestehen.

Ich halte mich lieber an die Psalmen. Bei diesen uralten Gebeten handelt es sich um Lieder, oft um wahre Gefühlsexzesse. »Ich kann nicht klagen«, hört man oft. Die Psalmen können es. Und sie haben allen Grund dazu. Da sind viele Feinde. Der größte Gegner aber ist manchmal niemand Geringeres als Gott. Ihm trauen sie Schlimmes zu. »Denn deine Pfeile stecken in mir, und deine Hand drückt mich.« Vor Jahren habe ich die Psalmen studiert, manche auswendig gelernt, ihre Worte gesungen. Heute bescheren sie mir noch immer Momente des Friedens, weil sie friedlos wirken. Ich blättere in ihnen, finde Splitter, Sätze, die mich augenblicklich eine ungeheure Kraft erfahren lassen. Das ist womöglich wie beim Fahrradfahren oder Schwimmen. Hat man es einmal gelernt, geht es selbst nach längerer Pause wie von selbst. »Ich bin wie ein zerbrochenes Gefäß«, »hingeschüttet wie Wasser«, »versinke in tiefem Schlamm«, bin in Quarantäne, zu Lebzeiten leblos: »Ich liege unter den Toten verlassen, wie die Erschlagenen, die im Grabe liegen, derer du nicht mehr gedenkst und die von deiner Hand geschieden sind.« Das ist einfach zu wahr, um schön zu sein. Das ist kein billiger Trost. Da offenbart sich blanke unverstellte Verzweiflung und schreit nach Gott.

Die Psalmen erlauben mir, die Hilflosigkeit nicht krampfhaft mit Munterkeit zu überspielen. Es ist eine Spiritualität, die aufbegehrt, sich nie zensiert, die Wut nicht auf den Index setzt. Ihre Bilder spinne ich fort, fordere Gott zum Boxkampf auf. Denn er tut nicht, was er versprochen hat: sich den Menschen freundlich zuzuwenden. Ich will ihn rütteln, schütteln, schreie ihn an.

## **Boxkampf mit Gott**

Publik Forum – 12. Februar 2021 - Von Georg Magirius

Protokoll: Eva-Maria Lerch

---

Nur ist es nicht immer einfach, mit ihm in einen Kampf zu treten. Gott nämlich schläft, vermuten die Psalmen. Wer schläft, ist aber nicht tot. Sondern erwacht wieder. Wann das sein wird? Darauf haben die Psalmen keine Antwort. Darauf gibt es keine Antwort. Aber ich trommle an Gottes Tür, um seinen Schlaf zu stören. So solle man beten, sagte Jesus einmal: fordernd, unverschämt und heftig. Wie der Mann, der um Mitternacht an die Tür seines Nachbarn klopft und so lange darauf hämmert, bis der endlich wach wird, aufsteht, ihm öffnet und das Brot gibt, das er so dringend braucht. Die Psalmen sind ein Weg zu Gott - oder eher wie ein wilden Pfad zu ihm. Manche warnen, dieser Weg sei unkontrollierbar, riskant, gestrig und gefährlich. Doch mir beschert er Momente einer fantastischen Erleichterung. Auch wie Jesus sprach, klingt in meinen Ohren anders als dieser schrecklich korrekte Theologensatz, er sei das unwiderrufbar hinterlegte Wort der Liebe Gottes. Jesus verlor sich nicht wie viele Theologen in Spekulationen über Gott, sondern sprach ihn an. Er betete ja selbst die Psalmen, war ein Anhänger dieser rebellischen Spiritualität. Alles Verkrampfte löst sich in mir, alles fühlt sich richtig an, wenn ich mit den Psalmen rufe: »Wache auf! Warum schläft du, Herr?«

Und dann gibt es immer wieder – ja auch in dieser elenden Corona-Krise – diesen Moment. Für diesen Moment gibt es viele Namen, darunter Ruhe, Stille, Glück, Begeisterung, Ausgeglichenheit, Friede. Den Augenblick, wo alles stimmt, wo ich mit mir, der Welt und Gott einverstanden bin, gerade weil ich mich ihm so gezeigt habe, wie ich bin.